

HELEN MACKIN

Studio: 19 Arlington Blvd., 1511 1/2 Dodge Str.

Tel. Douglas 9528

Erteilt Piano - Unterricht und unterrichtet auch im Deutschen während der Sommermonate.

William Sternberg

Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 962, Omaha, Neb.

ED. THIEL

Moderne Kundenschneider

Exquisite Herrenmode nach Wien gemacht im höchsten Grade. Herrenschneiderei garantiert 719 südliche 16. Straße, Omaha

"Sicherheit zuerst"



Der Taxi-Mann

SMITH TAXI CO.

Tel. Douglas 580

Halteplatz: King Joy Cafe

Office: 1417 Farnam Str.

CENTRAL TAXI LIVERY CO.

Tel. Douglas 862

Stand und Office: Paxton Hotel

"A A"

Transportiert Alles

Tel. Douglas 9513, 1605 Seavernoth Str.

Filet Häkelbuch

von Frau Bots.

Das Filet Häkelbuch Nr. 1, wie hier gezeigt, enthält 25 verschiedene und hübsche Filet-Strickmuster für alle Arten von Hülsenstrickwaren und Strickwaren. Jede Strickerei hat ein solches Buch in ihrem Schatze. Das Buch ist in deutscher Sprache abgefasst und enthält 25 bis 50 verschiedene Muster für jede Strickerei.

Das Buch für 12c vorläufiger Preis von 1.00.

Tägliche Omaha Tribune, 1311 Howard Str. Omaha, Neb.

Wichtige Neuigkeit für Sie!

Auf Seite 6 dieser Ausgabe unter den "Paritland" zu veröffentlichen. Anzeigen "In den Omaha Tribune" die speziell für Sie bestimmt ist.

Kinder der Not.

Roman von Max Treu.

(1. Fortsetzung.)

Ein Mann im Alter von etwa fünfzig Jahren hatte von den Erben jenes alten Sauerbäckers das Haus gekauft, und eines Tages hielt ein Wagen mit Wädeln und Hausratstücken davor. Es gab zunächst ein großes Schwejferfest, alle Räume wurden geputzt und gewaschen, frisch angefrisch und hergerichtet, und dann hielt Herr Berthold Kampermann darin seinen Einzug. Niemand wußte, woher er kam. Es lag etwas über der mächtigen, riesenhaften Gestalt mit dem langen, webenden grauen Bart, welches alle überflüssigen Fragen von vornherein abwies und jeden, der mit Kampermann zu tun hatte, mit einer gewissen Scheu erfüllte. Nicht, daß der Mann, wie man zu sagen pflegte, ein „Unrecht“, das heißt, ein Darter und Stolz gewesen wäre; im Gegenteil, man erkannte bald, daß sein ganzes Wesen Güte und Freundlichkeit war, denn für jede Not, für jeden Stummer, die er irgendwo hörte, hatte er, wie sich bald zeigen sollte, immer Rat und Hilfe bereit — nur schade, wie er sagte, daß er selbst ein armer Teufel sei, der nicht aus dem Bösen schöpfen und nicht so gehen könne, wie Herz und Gewissen es ihm manchmal zur Pflicht machen wollten.

Und es lagen schwere Zeiten damals über dem Schieferlande. Der Feind hatte in Nieder- und Mittelschlesien gestanden und über ein Jahr darin gehaust. Mancher war vor der Not der Zeit von Haus und Hof gegangen, heimlich wie ein Dieb in der Nacht, hatte alles stehen und liegen lassen, wie es gerade lag und stand, und war voll Verzweiflung über den eigenen und des Vaterlandes Ruin in die Ferne gegangen, meistens nur Elend gegen Elend austauschend. Handel und Wandel lagen lahm, und der Landwirt mußte nicht, wo er seine Ernte verkaufen sollte — heißt das, wenn sie ihm nicht schon vorher von den Feinden weggenommen oder zugrunde gerichtet war.

Da hatte dann Berthold Kampermann gar viel zu trösten und Mut zusprechen. Und er verstand das: man merkte bald, daß da jemand sprach und rebete, nicht wie ein Blinder von der Farbe, sondern wie einer, der selbst durch die Fluten der Not bis an den Hals hinein hatte durchschreiten müssen und dem das, was er hier sah und beobachtete, am eigenen Leide gefressen und gegessen hatte. Unheimlich ging er herum, sprach da und dort vor, tröstete da und tat hier mit Hand an, und was er tat und sprach, traf meistens den Nagel auf den Kopf. So war es kein Wunder, wenn Kampermann sich schnell aller Herzen gewann und wenn alle, die ihm, dem Fremden, anfänglich abweisend und misstrauisch gegenüberstanden, ihm schließlich herzliche Zuneigung entgegenbrachten und Liebe mit Liebe zu vergelten suchten.

Er war nicht allein gekommen. Eine alte weisshäutige Frau, seine Hausmutter, und ein junges, gediegenes Mädchen von etwa vierzehn Jahren, hochaufgeschossenes, hager und mager, mit seltsam schwermütigen Pinderaugen, seine Tochter, hatten ihn begleitet. Er war Witwer und das Mädchen sein einziges Kind. Das aber war ein eigenartiges Geschöpf. Herb und verschlossen gegen jedermann, hatte sie kaum irgendwelchen anderen Umgang als ihren Vater und die alte Tante Hausmutterin. Sie brauchte auch keinen. Denn man merkte bald: an diesem Mädchen war ein Junge verloren gegangen. Halbe Tage lang trübte sie durch Wälder und Berge, jagte in tollem Laufe mit den Hunden um die Wette, kletterte auf die Bäume und ließ dann stundenlang oben im Wipfel, in einem Büsche leidend oder dem Gesang der Vögel lauschend, bis man sie zum Essen oder zum Schlafengehen rief. Fürcht konnte sie nicht. Als einmal ein paar Dorfjungen sie bei ihren langen Hosen gerettet hatten, war sie den Baumstammeln nachgelaufen, hatte dem einen eine Maulschelle rechts, dem anderen eine Maulschelle links gegeben und sie trocken gefragt, ob sie etwa noch mehr wollten. Da sie aber solch vorwitzige Frage gar eifrig verneint hatten, hatte sie ihnen eine Butterkammer, die sie in der Tasche trug, gegeben und gesagt:

„Na, dann eßt das, damit euch die Waden nicht gar zu sehr brennen!“ Und ein andermal war sie auf einer ihrer Wanderungen im Wald einem Strolch begegnet, der sich an ihr verzweifeln wollte. Als der Kerl schon ihren Hals umklammert hielt, hatte sie einen dünnen Baumast ergriffen, den ein gültiges Gesicht gerade an dieser Stelle für sie in Verwirrung gehalten, und dem Angreifer damit einen so wichtigen Hieb über die Stirn versetzt, daß er laut aufschreiend von ihr ließ. Dann war sie ruhig, den Kopf drohend in der

Gand, ihrer Wege gegangen, und

wahrscheinlich hätte niemand von dem ganzen Vorfall irgendein Wort erfahren, wenn nicht die Würgerale an ihrem Hals sichtbar gewesen wären. So hatte sie dann dem Vater auf seine Frage geantwortet — sie lag nie — und der Vater ihr die einsamen Spaziergänge unterfassen wollen. Aber sie hatte gelacht, und am anderen Tag war sie noch weitere, noch einsamere Wege gegangen als sonst.

Kampermann seufzte wohl im stillen manchmal. Aber er wachte keine Strenge gegen seinen Willkür an, und es schien, als sei er mit der Entwicklung, die sie nahm, gar nicht so ganz unzufrieden. „Das Mädchen ist eben ein Junge“, sagte er wohl, „und Jungen sollen nicht zu Stubenhockern werden lassen. Sie hat einen tüchtigen und gesunden Kern, und darum braucht mir für sie nicht bange zu sein!“ Aber noch etwas steckte in dem Mädchen, das nach ihres Vaters Ausbruch ein Junge war: ein tiefer Wissensdrang, ebenso stark und mächtig wie ihre Unabhängigkeit und Freiheitsliebe, das sie keine Gesellschaft suchte, sondern sich auf sich allein stellen ließ. Ihr Vater hatte eine reichhaltige Bibliothek — man wußte bald im Orte, daß er ein Gelehrter oder so etwas gewesen sein müsse — und da griff sie täglich tief hinein. Wie ging sie, mochte es Sommer oder Winter sein, auf ihre Wanderungen, ohne ein Buch mitzunehmen, und sobald sie genug gelesen und einen schönen Platz mit weitem Ausblick gefunden hatte, warf sie sich, wenn es warm war, ins Gras und las. Was es aber Winter und solch ein Liegen aufgeschloffen, so konnte man sie beobachten, wie sie langsam daherschritt und im Gehen das Buch subvertierte. Versand sie etwas nicht, so fragte sie den Vater, und der hatte dabei zu weilen so viele und so seltsame Fragen zu beantworten, daß er das Gramen wohl manchmal lachend mit den Worten abdrückte:

„Kind, Kind, für dich muß ich erst alle Weisen Griechenlands vom Tode auferwecken! Denn du fragst mehr, als dein Vater dir beantworten kann.“ Dann hatte sie wohl die Krone um den Vater gedrückt, und in das geheimnisvolle Auge war ein Leuchten getreten, und sie hatte gesagt:

„Warum hast du dir auch ein solch tolles Möbel angeschafft, Väterchen?“ Und einmal hatte er sie bei dieser Frage stürmisch auf die Stirn geklopft und entgegnet:

„Dann dieses Möbel einem alten, mürben Mann wieder Licht und Sonne bringe!“ Sie aber hatte dieses Wort nie wieder vergessen und bewegte es täglich in ihrem Herzen.

Als bloße Schwesterliebe — es lag

etwas in dem Wesen seines herben Kameraden, das ihn immer wieder zurückhielt, ein eisigendes Wort zu sprechen und den Fuß stat auf die Hand auf zwei feingehungene, purpurrote Lippen zu brüden. Und im Wesen Kampermanns lag etwas, was Konrad jenes Wort nicht sprechen ließ.

Natürlich hatte er sich auch mit dem Vater befreundet, und bald hatte die beiden Männer, den jungen und den um so viel älteren, eine unüberbrückliche Freundschaft verbunden, die etwas von der Innigkeit des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn besaß, aus auf Anfang des Jahres 1811. Konrad alter Vater gestorben war und der junge Mann, dessen Mutter schon längst ins Grab gegangen, nun ganz allein in der Welt stand. Da war Berthold Kampermann seinem jungen Freunde ein zweiter Vater geworden. Hatten die beiden schon vorher in langen freundschaftlichen Gesprächen beieinander gesessen und sich gegenseitig Leid und Kummer geklagt, so wurden sie nun erst recht vertraut. Bald wußte Konrad, daß Kampermann früher evangelischer Geistlicher in Weisfalen gewesen sei, daß er aber seine Stelle aus Gründen, die er nicht nannte, aufgegeben und sich fern von der Gegend seiner Amtsstätte hier niedergelassen habe, um damit jedes Band zu lösen, das ihn noch dorthin zog. Seine Frau, seines Mutter, war 1806 gestorben, mitten im Trübel französischer Einquartierungen, die ihn selbst um fast alle seine Habe gebracht hatten. Nur eben so viel hatte er noch übrig gehabt, daß es gereichte habe, hierher überzuführen, das kleine Viehstock zu erwerben und den dürftigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Jedesmal, wenn Kampermann von diesen Zeiten sprach, erlachte Konrad, daß es in seiner Brust gäre und flürzte; noch immer schlug das, was er damals erlebt hatte, tiefe Wogen in seinem Innern, und Konrad war sich nicht im Zweifel darüber, daß noch ein Leibes, Unausgesprochenes da sein mußte, von dem aber der erste Mann ihm gegenüber den Schleier nicht hob und heben wollte. Konrad fragte nicht; aber das merkte er bald, daß auch die eigene Tochter dieses Unausgesprochenen im Leben ihres Vaters nicht kannte. „Es gibt Dinge“, hatte einmal Kampermann gesagt, „die man erlebt hat, aber über die man rücksehend niemals sprechen darf. Sonst nehmten sie Freiheit und Blut an und erwürgen uns.“

Und ein so erschütternder Ernst hatte damals in seiner Stimme gelegen, daß Konrad, im Innersten tief ergriffen, gefühlt hatte: der Mann muß etwas unangenehm Schlimmes erlebt haben.

Aber, wie gesagt, niemals hatte er eine Frage danach getan. Täglich kamen die beiden zu freundschaftlichen Gesprächen zusammen, und Lotte nahm daran teil. In der Regel wurde ein Abschnitt aus irgendeinem der alten oder neuen Dichter, besonders der Weimarer Großen, gelesen, an den dann das Gespräch anknüpfte. Und wie eine Flamme, in die man Öl gießt, aufwacht, so loderte das Gespräch jedesmal zwischen den dreien auf, wenn man irgend etwas aus Schiller gelesen, von von Vaterland und Freiheit die Rede war. Wenn es außer der Zuneigung von Herzen zu Herzen noch ein Band gab, das sich unlosbar um diese drei Menschen schlang, so lag es in den großen Worten: Vaterland und Freiheit. Sie alle drei, die beiden Männer und das Mädchen, das ein Junge war, fühlten daselbe, was der große Dichter ihnen sagte:

„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!“ Und: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Wenn der große Olympier Goethe mit seinen Worten, die dahinströmen wie ein Fluß zwischen beglückten Ufern, dem man es nicht ansieht, welche Kraft und Stärke in seinen Worten wohnt, ihre Herzen emporgehoben hatte über allen Staub und alle Kleinlichkeit der Erde, dann zogen sie die leidenschaftlichen Worte des andern Großen wieder dahin zurück, aber nicht um tatlos der Kleinlichkeit und Erdnähe hinzuzufügen, sondern um den Kampf dagegen zu führen, den Kampf auf Leben und Tod, der um der Menschheit große Segenbrände“ ausgefochten wird. (Fortsetzung folgt.)

In Hartford, Wis., fand

dieser Tage eine Doppelhochzeit statt. Es verheirateten sich nämlich die Geschwister Jakob und Hermann Schnorenberg, Söhne von Herrn und Frau John Schnorenberg, mit zwei Schwestern. Letztere sind Laura und Wilke Kaiser, Töchter von Herrn und Frau Leonard Kaiser. Herr Kaiser ist ein bekannter Fleischermeister aus Milwaukee.

Der drei Meilen westlich von Scholes, Neb., wohnende Farmer Emil Swanson beging Selbstmord, indem er sich vergiftete. Trotz sofort herbeigerufenem ärztlicher Hilfe gelang es nicht, ihn am Leben zu erhalten, doch vor seinem Ende gelang es, daß er Strophium verurteilt habe. Der Mann wird von seiner Frau und zehn Kindern betrauert.

Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Classified Ads You Should Read

Wenn Sie Ihre Annonce nicht selbst auf wirksame Weise abfassen können, dann lassen Sie sich von uns helfen — wir verstehen es!

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt — Weiblich.

Verlangt: — Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Erfahrung nicht bedingt. Telefon Harney 2593. — 5-21-17

Verlangt: — Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau W. B. Richardson, 3100 Chicago Straße. — 5-19-17

Stellengeführ: — Respektable Frau, Ende 40. Jahre, sucht Stelle als Hausmutter. Gehet auch an Herrn. Adressen unter Vor D S Omaha Tribune. — 5-19-17

Verlangt: — Mädchen für attraktive Stickerarbeit-Stellung. Asten Biscuit Co., 18. und Capitol Ave. — 5-19-17

Hausarbeit auf der Maschine. \$15.00 und mehr die Woche bei nur leichter Arbeit. Angebote schriftlich mit frankiertem Retourcouvert zu richten an: Max Duwe & Co., Vanderbilts Bldg., New York City. — 5-19-17

Verlangt — Mäandlich. Agenten verlangt: — (Gelehrter Verdienst) Für mein Haar-Erzugungsmittel — frische Prüfung — auch für andere Schutzmedizin. Schreibt Dr. A. Regel, Shelby, Ia. — 5-25-17

Verlangt: — Ein zuverlässiger junger Mann für ein Food Abfertigungsamt. Nachfragen bei Fred Bonnich Provision Co., 608 S. 16. Straße. — 5-19-17

Fabriken und Geschäfte. Zentrarbeiter — geht nach dem Westen! Verwendungen nach Colorado jetzt im Gange. Großer Lohn, freie Fahrt und eine Gelegenheit, eine eigene Farm zu bekommen. Omaha Employment Bureau, 121 N. 15. Straße. — 5-19-17

Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche. 1608 Dodge Straße 2 Stock. Mahlzeiten 25 Cents. — 5-19-17

Zimmer zu vermieten. Gut möblierte Haushaltungs- und Schlafzimmer, \$2.50 aufwärts. Howard 1611. — 5-25-17

Warme, reinliche Zimmer und gute einfache deutsche Kost für nützliche und anständige Arbeiter; \$6.00 per Woche. 2734 Caldwell Str. C. Kaiman. — 5-19-17

Glück bringende Draining bei Prodegarde, 16. und Douglas Str. — 5-25-17

Anlage-Bankier. Stadt- und Farm-Darlehen schnell abgeschlossen. Besuchen Sie mich. J. A. Waldron, 1057 Omaha National Bank Bldg., Omaha, Neb. — 5-17-17

Zu verkaufen. Eine nette 5 Room-Cottage, außer Heizung modern; Front nach Osten; Entfernung für Fußgänger, 2 Blocks von öffentlicher Schule, 6 Blocks nach deutscher katholischer Kirche. Neulich getriden. Preis \$2000.00 in bar oder auf Abzahlung. Anzufragen in 2456 S. 19. St. E. 7091. — 5-22-17

Benachrichtigen Sie, ein Heim in Omaha zu kaufen? Dies ist ein Nappen: 2 Lots, 100 Fuß Front und 150 Fuß tief; 7 Zimmer Cottage; Kistheizung; heißes und kaltes Wasser und Gasbeleuchtung; 1 1/2 Blocks von öffentlicher Schule und nur 4 Blocks von Creighton-Hochschule. Keine Agenten. Schreibt an J. V. Jenner, 52 Douglas Blvd., Omaha. — 5-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

Zu verkaufen. Ein Wackmuth Shop nebst allen dazu gehörigen Maschinen und Stock in einem geräumigen Wohnhaus in einer meist deutschen Stadt und Umgebung. Ein blühendes Geschäft für den richtigen Mann. Im Falle, daß dieses Geschäft nicht verkauft werde, werde ich es auch verrenten. Heinrich Sprengers, Stapelburg, Neb. — 5-16-17 — 21-22-17

H. Fisher, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building. Busch & Voghoff. Telefon Douglas 3319. Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittlung. Zimmer 780 World-Serbald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Neb.

Liebe und Ede bei den Perfern.

Der Perfer ist nicht fanatisch, noch will er gern für fromm und gläubig gelten. Fanatisch ist er nur in der Aufrechterhaltung der Vorschriften für das weibliche Geschlecht. Hier kennt er keinen Spaß, und Verhältnisse von Europäern mit persischen Frauen gehören zu den gefährlichsten Dingen. Um sein Leben zu retten, hat schon mancher Don Juan in folgendem Falle eiligst Muselman werden müssen. Mit diesem Augenblick hört jede Verfolgung auf; es wird aber auch gern gesehen, daß der Konvertit namentlich durch Polygamie seine Religiosität zeigt. Der Begriff von Liebe, wie er bei uns aufgefaßt wird, existiert kaum bei den Orientalen. Die Liebe, die die persischen Dichter in ihren Reclien singen, hat entweder einen jenseitigen oder einen höchst profanen Sinn. Die Ehe ist entweder auf die Dauer verbindlich, solange nicht ein bestimmter Grund zur Scheidung geltend gemacht werden kann, oder nur auf eine vertragmäßige Zeit. Da die Sklavin ihrem Herrn mit Leib und Vermögen gehört, so kann von einer eigentlichen Heirat bei ihr keine Rede sein; doch und ihre Kine oder geleglich anerkannt und genießen volle Gleichberechtigung mit denen der anderen Frauen; auch hört sie im Augenblick ihrer Niederkunft auf, Sklavin zu sein.

Es ist eine Zeit, daß der Perfer auf Reisen, Expeditionen oder Bedienungungen in der Provinz nie seine Frau mitnimmt, sondern fast an jeder Station, wo er länger verweilt, eine Heirat auf Zeit einget. In manchen Städten pflegen die Muselman den Ankommen, der nur einige Tage sich dort aufhält, ein Weib anzubieten. Meist heiraten nur Sklaven und höhere Staatsbeamte drei bis vier Frauen; der Handels- und Gewerbetreibende kann die Last der damit verbundenen Ausgaben nicht ertragen; er lebt daher meist in Monogamie. Auf dem Hochlande und bei den Nomadenstämmen ist die Monogamie vollends Regel; höchstens nimmt sich ein Häuptling zwei bis drei Weiber. Als eine bemerkenswerte Tatsache sei angeführt, daß auch bei den in Persien lebenden Juden die Polygamie gütlich ist. Bei der Seite der Sumas hingegen ist die Ehe auf Zeit nicht erlaubt. Eine verlassene Frau kann der Perfer nach bestimmter Frist wieder ins Haus nehmen; nach der zweiten Scheidung jedoch nur in dem Falle, wenn sie indessen an einen anderen verheiratet war und von diesem den Scheidbrief erhielt.

Die persische Frau ist von mittlerer Statur, weder mager noch fett. Sie hat große, offene, mandelförmig geformte Augen und feingewölbte Brauen; ein rundes Gesicht wird hochgegriffen. Ihre Extremitäten sind besonders schön geformt; Brust und Hüften sind breit, die Hautfarbe bräunlich; die Haare sind dunkelkastanienbraun, der Haartönen sehr äppig. In Haltung und Benehmen ist die Perferin großzügig, ihr Gang ist leicht, frei und flüchtig. Sie ist sehr neugierig, todtet und pug-süchtig. Sie liebt Abenteuer und weiß sie sehr geschickt einzuleiten. Die Frauen verlassen ziemlich ungern ihr Enderum (Fremdenverkehr eines Perserhauses) und gehen ihren Geschäften nach und besonders gern in die Bazar, um Einkäufe zu machen; sie sind dabei mit ihrem blauen Mantel, der über den Kopf gezogen ist, und durch ihre dicke Gesichtsmaske aus welchem Baumwollstoff herab verhängt, daß man dem Gesicht nur die glänzenden Augen durch die Augenlücken durchsprühen sieht.

Eine Kaufaffäre beschäfigte dieser Tage das Gericht zu Marquette, Wis. Angeklagt war der dort lebende J. A. Buckley aus Escabana, Mich., und die schwerer Anklage ging dahin, daß der Mann der Frau William Gendron einen Knief verlegt haben sollte. Aus der Verhandlung ging nun hervor, daß sich die Frau nicht mit jener Energie verhalten habe, die die Frauen in Fällen, wo sie absolut keinen Aufwachen, zu entwickeln pflegen, und da sie dann noch das Angebot machte, gegen eine Abfindung von \$250 von einer Klage abzusehen, wies der Richter die Klage ab.

Im Heiratbureau. „Das Weib ist sehr anständig...“ „Das ist Ehrenschand!“ „Die Familie ist...“ „Das ist Nebenbuhler!“ „Weshalb ein dreifaches Haus...“ „Das ist die Hauptsache!“

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!

Das Weib ist sehr anständig... Das ist Ehrenschand! Die Familie ist... Das ist Nebenbuhler! Weshalb ein dreifaches Haus... Das ist die Hauptsache!